

Flurlingen: Der Krieger von Sempach (Folge 3)

Ein unsichtbarer Luxuskörper

Für die möglichst lebensechte Nachbildung des Kriegers von Sempach ist dem Team um Marcel Nyffenegger kein Aufwand zu gross. Sogar der von Kleidern verborgene Körper ist Massarbeit.

SILVIA MÜLLER

Die für die Museumsausstellung im Alten Rathaus von Sempach in Auftrag gegebene Kriegerfigur nimmt im wahren Sinn des Wortes Gestalt an.

Seit dem Start Anfang November haben der Präparator Marcel Nyffenegger und sein Team Kopf und Hände, Behaarung und Requisiten hergestellt («Andelfinger Zeitung» vom 15. 11. und 10. 12.). Nun bekommt der Kopf den passenden Körper.

Just gegenüber Nyffeneggers Atelier im Gewerbezentrum Arova hat auch die Bühnenplastikerin Katrin Suter ihren Arbeitsraum. Ihr Auftraggeber könne jederzeit sein Fenster öffnen und über die Gasse hinweg Kommentare abgeben, sagt sie lachend und zeigt hinüber. Tatsächlich, Marcel Nyffenegger schaut von seiner Arbeit auf und winkt von Weitem durch die Scheiben.

Der Teufel steckt im Detail

Zu kritisieren gibt es allerdings noch nichts Definitives. Für die Bildhauerarbeit ist ein ganzer Monat eingeplant. Noch ist der Körper des Kriegers teilweise erst in Ansätzen erkennbar. Der in dieser Arbeitsphase verwendete Kopf und die Hände sind lediglich Arbeitsabgüsse. Die Arme und Schultern sind immer noch grobschlächtierte Blöcke aus PU-Schaum.

Der Rest des Mannes sitzt bereits auf dem sorgfältig verpackten Klappstuhl, den Marcel Nyffenegger nach einem alten Modell selbst gebaut hat. Hinten wird die Lederbespannung der Sitzfläche von einem Spanngurt runtergezogen, damit der federleichte PU-Körper so einsinkt, wie es ein 90-Kilo-Mann tun würde. Dementsprechend passt die Bildhauerin die Sitzhaltung der Figur an, von den Fusssohlen bis zum Schei-



Katrin Suter markiert Korrekturen auf die Skulptur aus Polyurethan-Schaumstoff.

Bild: Silvia Müller

tel. «Solche Details sind wichtig für eine natürliche Wirkung», erklärt Katrin Suter. Aus diesem Grund käme es nicht infrage, den ohnehin von Kleidern versteckten Körper «von der Stange» zu kaufen. «Eine Schaufensterpuppe könnten wir nie so lebendig und

ausdrucksstark positionieren. Ihre Stellungen sind eingeschränkt», erklärt sie. «Wenn die Muskulatur und die Knochenenthebungen nicht anatomisch korrekt geschnitten werden, entsteht ein falscher Gesamteindruck.» Mit Spiesen fixiert Katrin Suter die Schaum-

stoffblöcke provisorisch aneinander. Das Material ist ideal zu verarbeiten. Die Alternative, Holz, wäre sehr schön. Doch sie wäre zeitaufwendiger, teurer und ergäbe am Ende eine viel schwerere Skulptur. Mit Säge, Schnitzseisen, Raspel und Schleifpapier verleiht Kat-

rin Suter dem Krieger eine beneidenswert athletische Figur. Ihre Vorlagen sind Anatomiebücher sowie Fotos eines sportlichen Mannes in Unterhosen, der die Kriegerpose einnimmt.

Praktisch unzerstörbares Material

Katrin Suter zeichnet an, wo noch Schaumstoff entfernt oder feiner ausgearbeitet werden muss. Wenn alles stimmt, legt sie Glasfaserstückchen auf und pinselt Epoxidharz darüber. Nach zwei, drei Schichten dieser Laminierung werde die Figur «fast unzerstörbar». Auf diese Weise hat Katrin Suter schon Skulpturen für einen Pausenplatz hergestellt, die seit Jahren dem Wetter und den Schülerstreichen trotzen.

Normalerweise baut sie Figuren von Beginn weg um ein Eisengerüst, doch bei den Modellen für Marcel Nyffenegger muss sie den schwierigeren, umgekehrten Weg gehen: Die Eisenarmierung wird erst kurz vor dem Laminieren eingebaut.

Bühne für die Bregenzer Festspiele

Katrin Suter ist Werklehrerin und hat 2010 eine Zusatzausbildung als Bühnenplastikerin in Berlin abgeschlossen. In der Schweiz ist nur die Ausbildung zum Theatermaler möglich.

Schon gleich danach konnte sie bei einem wahrlich grossen Wurf mitarbeiten: Die Bregenzer Festspiele sind bekannt für ihre opulente, im Bodensee schwimmende Opernbühne. Katrin Suter war im Team, das das Bühnenbild für die Oper «André Chénier» von Umberto Giordano gebaut hat, die 2011 und 2012 gespielt wurde. Eine riesige Männerbüste konnte zu wechselnden Schauplätzen verwandelt werden.

Seit sie sich selbständig gemacht hat, kämen schön tröpfelnd Aufträge für Messen, Museumsausstellungen und private Events herein, sagt sie. Die Arbeiten für Marcel Nyffenegger seien aber immer etwas ganz Besonderes. Und damit meint sie nicht, dass der Auftraggeber jederzeit durchs Fenster kontrollieren kann, wie weit sie ist ...

FESTTAGSGEDANKEN

Zum neuen Jahr – beweglich bleiben und Pläne wieder ändern können



Fünf, vier, drei, zwei, ... gleich ist es so weit. Ein neues Jahr beginnt. Beim Schreiben und Lesen der Neujahrswünsche habe ich mir Gedanken gemacht zu diesem noch fast leeren, unbeschriebenen Jahr, das vor uns liegt.

Was kommt auf uns zu? Wird es ein gesundes, ein erfolgreiches, ein gelingendes Jahr? Werden wir später sagen: Es war ein hartes Jahr? Oder wird es ein mildes, ein sanftes Jahr?

Ein Erlebnis ruft sich mir in Erinnerung, das ich Ihnen erzählen möchte. Ich sass im Bus, der die beiden überholte, einen Mann in dunklem Mantel und schwarzen Hosen, die Zeitung unter den Arm geklemmt und einen kleinen Jungen mit Mütze und leuchtendem Kindergartenstreifen. Als sie den Bus bemerkten, begannen sie zu laufen. Sie verschwanden aus meinem Blickfeld, während der Bus eine grosse Kurve fuhr und

an der Haltestelle zum Stehen kam. Dann sah ich sie wieder, auf der anderen Strassenseite, uns gegenüber. Der Vater verabschiedete sich hastig von dem Kleinen. Der Kindergarten war keine hundert Meter entfernt, doch es würde zu lange dauern, den Umweg mit ihm zu machen. Die wenigen Reisenden stiegen bereits in den Bus ein. Ich verstand die Gesten, mit denen er dem Jungen deutete, er solle den Rest des Wegs alleine gehen. Der Junge schaute zu ihm hoch. Ob er etwas sagte, konnte ich nicht erkennen, aber es war bestimmt ebenso wirkungsvoll, wenn er schwieg. Er bewegte sich nicht von der Stelle, liess die Arme hängen und sah seinem Vater nach, wie er die Strasse überquerte. Er stand einfach da, so schien es mir, bereit auszuharren, komme, was wolle. Als hätte er gerade komplett die Orientierung verloren. Ich wartete darauf, dass der Vater ausser Atem in der Tür des Busses erschien. Mir tat ein wenig das Herz weh. Aber er stieg nicht ein. Im nächsten Augenblick sah ich, wie er wieder zurückkehrte, über die Schneehäufchen am

Strassenrand stieg und den Kleinen an der Hand nahm. Er beugte sich leicht zu ihm hinunter, sagte etwas zu ihm. Vielleicht, dass er jetzt zu spät zur Arbeit kommen werde. Vielleicht, dass er doch ein grosser Junge sei und sich etwas zusammenreissen könne und so weiter. Das Postauto fuhr los und an den beiden vorbei, die nebeneinander auf dem Trottoir gingen, und mir schien, dass der Vater ganz entspannt und lockeren Schrittes ging. Ich war erleichtert. Nicht weil der Junge in Begleitung war, nein, der hätte das Stück Weg sicher alleine bewältigt. Ich war erleichtert, weil sich da jemand hatte erweichen lassen. Vielleicht hat er ja zu seinem Jungen gesagt: Ich verpasse nichts. Sollen die anderen doch pünktlich zur Arbeit kommen. Ich habe Zeit. Wäre er hart geblieben, hätte ich das auch verstanden. Es gibt viele einleuchtende Gründe, hart zu bleiben. Aber es war so schön und es tat gut zu sehen, dass er sich erweichen liess. Es gab mir das beglückende Gefühl, dass jemand frei genug war, sich umzuentcheiden und seine Pläne zu verändern.

Was wird das neue Jahr bringen? Wird es ein hartes Jahr? Und was ist denn die Alternative zu einem harten Jahr? Ein weiches, ein bewegliches Jahr, in dem wir frei sein werden, Pläne zu verändern und uns umzuentcheiden?

Zum Glück ist das Jahr noch fast leer und unbeschrieben, und wir dürfen noch träumen von den vielen Möglichkeiten, die es für uns bereithält.

Eine Möglichkeit, hoffnungsvoll auf das Kommende zu schauen, gibt uns auch die Jahreslosung. «Gott nahe zu sein, ist mein Glück» (Ps 73,28), lautet sie für das Jahr 2014. Dieser Satz stösst viele Türen auf, gibt der eigenen Erfahrung und Deutung Raum. Vielleicht können Sie ja sagen: Ganz gleich, wie das Jahr wird, Gott nahe zu sein, ist mein Glück. Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Jahr 2014.

Pfarrerin Rahel Graf, Klinikpfarramt Psychiatrische Universitätsklinik, Standort Rheinau

Neunform

Kirchgemeinde senkt den Steuerfuss

An der Budgetversammlung vom 27. November wurde der Steuerfuss 2014 der Evangelischen Kirchgemeinde Neunform um ein Prozent auf 24 Prozent gesenkt. Wie die Vorsteherschaft im jüngsten Gemeindemitteilungsblatt bekannt gibt, fand nebst dem Budget auch die Sanierung des Kirchengeläuts die Unterstützung der Stimmberechtigten. In die Sanierung einbezogen sind auch der Glockenstuhl, die Steuerung sowie die Kirchturm- und die ganze Südfassade. Die Kosten sind durch bereits getätigte Rückstellungen beinahe gedeckt.

Orgelsanierung und Homepage

Im Budget sind auch Auslagen für die Revision der beiden Orgeln in Ober- und Niederneunform enthalten sowie der Betrag für die Erstellung einer eigenen Homepage.

Im Übrigen hat die Kirchgemeinde seit dem 1. August einen Organisten. Es handelt sich dabei um Alain Schmid, der ein Teilzeitpensum innehat. (az)